

Mei Hoamat

#geschichtenkalender / 2024

Das
Original
mit 12 spannenden
Geschichten



www.mei-hoamat.de

16,90 € UVP (D/A)



© by www.Gutsmedl-Design.de

Grainet, am Goldenen Steig gelegen

Ein herrlicher Blick vom Graineter Kessel aus Richtung Pfarrkirche „Heilige Dreifaltigkeit“, welche 1870 erbaut wurde. Links im Hintergrund sieht man den Hausberg von Grainet, den Haidel, der auf 1167 Metern liegt. Der Ort wurde vermutlich um 1400 auf der ehemaligen Waldglashütte am Glasbach gegründet. Zur Entstehung des Ortes gibt es eine schöne Sage: In alter Zeit verirrte sich in dieser, von riesigen Wäldern durchzogenen Gegend, ein Kaufmann und gelobte, wenn er wieder den rechten Weg finden würde, ein Gotteshaus zu errichten. Als Markierung steckte er einen Holzstab in die Erde. Der Mann wurde gerettet und setzte sein Versprechen um, und siehe da, sein Stab hatte zu grünen be-

gonnen. Das Graineter Wappen bezieht sich im linken Teil auf diese Geschichte um den grünenden Ast und im rechten Teil auf die Säumerglocke. Diese ist ein wichtiger Hinweis auf den bedeutenden Handelsweg durch den Nordwald, welcher über viele Jahrhunderte das Leben der Bewohner bestimmte. Hier zogen über 700 Jahre lang zahlreiche Säumer (Sam bedeutet Traglast) und Händler in das salzlose Böhmen mit ihrer wertvollen Fracht, vor allem dem Salz, das „weiße Gold“. Einen weiteren Anhaltspunkt liefert die mundartliche Bezeichnung „Groanad“, das sind grünende Wacholdersträucher, die umgangssprachlich auch „Kronawitt“ oder „Groanat“ genannt werden.

JANUAR

1	Mo	Neujahr	
2	Di		01
3	Mi		
4	Do		
5	Fr		
6	Sa	Hl. Drei Könige	
7	So		
8	Mo		02
9	Di		
10	Mi		
● 11	Do		
12	Fr		
13	Sa		
14	So		
15	Mo		03
16	Di		
17	Mi		
18	Do		
19	Fr		
20	Sa		
21	So		
22	Mo		04
23	Di		
24	Mi		
○ 25	Do		
26	Fr		
27	Sa		
28	So		
29	Mo		05
30	Di		
31	Mi		



© by www.Gutsmiedl-Design.de

Die besonderen „Blauen Felsen“ bei Neureichenau

Ein geologisches Highlight findet man bei Neureichenau, nämlich die „Blauen Felsen“ am Großen Michlbach, gleich hinter der Natur-Kneippanlage. Diese Steinformationen sind ein Ausläufer des berühmten „Bayerischen Pfahls“, welcher sich auf einer Länge von 140 km schnurgerade durch die Lande zieht – von Schwarzenfeld in der Oberpfalz bis kurz vor Linz in Oberösterreich. Immer wieder durchbricht er die Erdkruste und formt bizarre Felsformationen aus Kieselsäure und diversen Begleitmineralien. Markante Orte sind hier der „Große Pfahl“ bei Viechtach, die Burgruine Weißenstein (753 m) bei Regen, die Wildbachklamm „Buchberger Leite“ und der Felsen aus Pfahlquarz bei Freyung, auf

dem das Schloss Wolfstein steht. Hauptsächlich fällt der Pfahl durch die fahlweiße Farbe auf, so kam er auch zu seinem Namen, abgeleitet vom lateinischen Wort pallidus (fahl, bleich). Doch weshalb besitzt hier das Gestein die spezielle Blaufärbung, die nur an dieser Stelle im Bayerischen Wald vorkommt? Eine Erklärung liefert der bekannte Geologe Fritz Pfaff: Die „Blauen Felsen“ bestehen aus Ultramylonit versetzt mit dem Mineral Glaukophan, einem Eisen-Aluminium-Silikat. Aber wieso kennen nur wenige Leute aus der Region diese geologische Besonderheit? Das sollte man ändern. Vor allem im Winter und Frühling, wenn das Laub der Bäume fehlt, fallen die markanten „Blauen Felsen“ auf.

FEBRUAR

1	Do	
2	Fr	
3	Sa	
4	So	
5	Mo	06
6	Di	
7	Mi	
8	Do	
9	Fr	
● 10	Sa	
11	So	
12	Mo	Rosenmontag 07
13	Di	Fasching
14	Mi	Valentinstag
15	Do	
16	Fr	
17	Sa	
18	So	
19	Mo	08
20	Di	
21	Mi	
22	Do	
23	Fr	
○ 24	Sa	
25	So	
26	Mo	09
27	Di	
28	Mi	
29	Do	



© by www.Gutsmiedl-Design.de

Hintereben, über 250 Jahre ein königliches Gebiet

Gründung vermutlich zu Beginn des 15. Jahrhunderts, wobei Vordereben 1404 und Hintereben 1488 als „Hintern Eben“ erstmalig urkundlich erwähnt wurde. Der Ortsname bezieht sich auf das Grundwort: Ebene, flaches Gelände. Der Zusatz dient der Unterscheidung der beiden Dörfer. Typisch für diese Zeit war die Dreifelderwirtschaft, in der Winter-, Sommerfrucht und Brache sich regelmäßig abwechselten. Neben Getreideanbau hielten die Bauern auch Ochsen, welche auf den Waldkirchener Viehmärkten veräußert wurden. Von 1506 bis 1765 war Hintereben ein Teil der Herrschaft Rannriedl (österreichische Landeshoheit) und gehörte somit zu den sieben „Künischen Dörfern“ (Jandelsbrunn, Heindlschlag, Amberg, Rosenberg,

Grund, Vorder- und Hinterwollaberg sowie Hintereben). Der Ort wurde 1880 von einer großen Feuersbrunst heimgesucht, welche 17 Gebäude zerstörte. 1899 begann man mit dem Bau einer Notkirche aus einem alten Stadel und der hölzernen Dorfkapelle. Im selben Jahr, am 17. Juli, fand auch die Grundsteinlegung für die neue Kirche statt, durch den großzügigen Gönner, Domkapitular Franz Xaver Pöpl. Die Kirche wurde ein Jahr später feierlich geweiht, unter dem Patrozinium „Maria, Hilfe der Christen“. Das Wappen der ehemaligen Gemeinde Hintereben zeigt den Passauer Wolf, als Symbol für die Zugehörigkeit zum Hochstift Passau und einen Trifthaken, der an die Holztrift im Osterbach erinnert.

MÄRZ

1	Fr	
2	Sa	
3	So	
4	Mo	10
5	Di	
6	Mi	
7	Do	
8	Fr	
9	Sa	
● 10	So	
11	Mo	11
12	Di	
13	Mi	
14	Do	
15	Fr	
16	Sa	
17	So	
18	Mo	12
19	Di	
20	Mi	
21	Do	
22	Fr	
23	Sa	
24	So	
○ 25	Mo	13
26	Di	
27	Mi	
28	Do	
29	Fr	Karfreitag
30	Sa	
31	So	Ostersonntag



© by www.Gutsmiedl-Design.de

Reste der alten Grafenauer Stadtmauer

Leider ist heute von der einst mächtigen Stadtmauer, mit den ehemaligen sechs Wehrtürmen, nicht mehr viel zu sehen, außer dem kleinen Stück bei der Stadtkirche. Drei Tore führten damals in die Stadt, welche zusätzlich im Westen und Osten durch einen Wassergraben geschützt war. Vor dem Oberen Tor lag damals der Obere Anger mit der Haupttrichtstätte der Stadt. Grafenau wurde erstmalig 1255 schriftlich erwähnt. Aber sicher war der Ort deutlich älter und die besondere Lage als Handelsort war entscheidend für den wirtschaftlichen Aufstieg in der Region. Der Name „Grafenau“ wird von Schober gedeutet als „Siedlung an einem wasserreichen Wiesenland, die von Grafen gegründet wurde“.

Auf Drängen des Landgrafen Johann I von Leuchtenberg wurde der Markt Grafenau, gelegen in dem Asang (Brandrodung), 1376 durch Kaiser Karl IV zur Stadt erhoben, verbunden mit zahlreichen Privilegien. 1508 erhielt Grafenau sein Wappen mit dem Bären, welcher auf die Burg Bärnstein verweist, zu der die Stadt damals gehörte. Die weiß-blauen Rauten im oberen Bereich beziehen sich auf die Wittelsbacher Stadtherren und die Zinnmauern symbolisieren die Stadtmauer. Grafenau betrieb über viele Jahrhunderte auf der „Gulden Strass“ Handel mit Böhmen, wie auch die konkurrierenden Fürstbischöfe von Passau (Abteiland) auf den „Goldenen Steigen“.

APRIL

1	Mo	Ostermontag	
2	Di		14
3	Mi		
4	Do		
5	Fr		
6	Sa		
7	So		
● 8	Mo		15
9	Di		
10	Mi		
11	Do		
12	Fr		
13	Sa		
14	So		
15	Mo		16
16	Di		
17	Mi		
18	Do		
19	Fr		
20	Sa		
21	So		
22	Mo		17
23	Di		
○ 24	Mi		
25	Do		
26	Fr		
27	Sa		
28	So		
29	Mo		18
30	Di		



Kleine Wallfahrtskapelle „Maria Traum“ – versteckt im Wald

Man muss schon etwas suchen, um die kleine Holzkapelle mitten im Wald (am Ochsenberg) zu finden, der Weg führt am Südhang des Geyersbergs entlang Richtung Großwiesen. Vorbei an markanten Felsformationen im dichten Laubwald weist ein Wanderhinweis auf die kleine Waldkapelle hin. Die Wallfahrt soll um 1640 entstanden sein, wobei hier zunächst ein Heiligenbild, welches an einem Baum hing, verehrt wurde. Dazu gibt es auch eine schöne Sage: Vor vielen Jahren wanderte aus der Kapelle von Großwiesen das Marienbild zu einem markanten Stein, mitten im Wald, an dem sich die Mutter Gottes ausgeruht haben soll. Daraufhin brachte man das Marienbild mehrmals nach Großwiesen, aber es

kehrte immer wieder zu diesem Stein zurück. Erst mit dem Neubau der Kapelle in Großwiesen endete der Spuk. 1817 errichtete eine Familie aus Kleinwiesen zum Andenken an diese Ereignisse die Kapelle „Maria Traum“, welche mehrere Male repariert werden musste. Leider brannte diese im Jahre 1986 ab, über die Hintergründe weiß man nichts. Zeitnah wurde wieder eine neue Kapelle gebaut und 1989 geweiht. Auffällig sind die zahlreichen Steine rund um die kleine Holzkapelle, die von den Gläubigen über die Jahre hier abgelegt wurden mit der Bitte um Erhöhung der Gebete. An diesem ehemaligen Kraftort lässt es sich wunderbar ausruhen und Energie tanken.

© by www.Gutsmiedl-Design.de

MAI

1	Mi	Tag der Arbeit
2	Do	
3	Fr	
4	Sa	
5	So	
6	Mo	19
7	Di	
8	Mi	
9	Do	Chr. Himmelfahrt
10	Fr	
11	Sa	
12	So	Muttertag
13	Mo	20
14	Di	
15	Mi	
16	Do	
17	Fr	
18	Sa	
19	So	Pfingstsonntag
20	Mo	Pfingstmontag
21	Di	21
22	Mi	
23	Do	
24	Fr	
25	Sa	
26	So	
27	Mo	22
28	Di	
29	Mi	
30	Do	Fronleichnam
31	Fr	



© by www.Gutsmedl-Design.de

„Schramlhaus“, das älteste Bauernhaus in Freyung

Mitten in der Stadt steht dieses über 300 Jahre alte Anwesen. Erbaut um 1700, ist es das älteste Wohnhaus in Freyung und seit 1980 beherbergt es das Wolfsteiner Heimatmuseum. Den Namen „Schramlhaus“ hat es von den letzten Besitzern erhalten, Maria und Otto Schraml. Aufgrund der freien Lage überstand es unbeschadet den verheerenden Marktbrand im Jahre 1872, bei dem die Kirche und 42 Gebäude der großen Feuersbrunst zum Opfer fielen. Das kleine Stadtmuseum präsentiert heute vier Abteilungen: Heimat- und Stadtgeschichte, Bäuerliche Wohnkultur, Sakrale Volkskunst und Hinterglasbilder plus dem Themenweg im Außenbereich „Leben und Handwerk am Goldenen Steig“ mit zahlreichen Informationstafeln. Der his-

torische Vierseithof besteht aus dem Wohnhaus, einem Stall, einem Stadl und der Remise (Wirtschaftsgebäude mit Unterstand). Betritt man das Bauernhaus, wird man gleich in vergangene Zeiten versetzt, so beschreibt die „Schöne Stube“, mit den alten Exponaten, das Leben anno dazumal. Man beachte die Ausstellung der über 100 Hinterglasbildern, beeindruckende Zeugnisse bekannter „Schulen“ aus der Region und Böhmens. Im ganzen Areal sind neben den vielen alten landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen auch Textilien, Stickereien, Goldhauben, Festtagstracht und Kleidung zu bewundern. Nicht zu vergessen, die kulturellen Veranstaltungen und die Möglichkeit das besondere Ambiente für Trauungen zu nutzen.

JUNI

1 Sa

2 So

3 Mo

4 Di

5 Mi

6 Do

7 Fr

8 Sa

9 So

10 Mo

11 Di

12 Mi

13 Do

14 Fr

15 Sa

16 So

17 Mo

18 Di

19 Mi

20 Do

21 Fr

22 Sa

23 So

24 Mo

25 Di

26 Mi

27 Do

28 Fr

29 Sa

30 So

23

24

25

26



© by www.Gutsmiedl-Design.de

Der Erlauzwieseler See bei Waldkirchen

Ein besonders markanter Ort in der Region, der Erlauzwieseler Stausee bei Waldkirchen. Dieser wurde im Jahre 1970 durch das Aufstauen des Reichermühlbaches künstlich angelegt, erste Pläne hierzu gab es schon seit 1962 (Probestauung im Herbst 1963). Die älteste schriftliche Erwähnung des Ortes Erlauzwiesel findet man in einer Urkunde aus dem Jahre 1260. Kurz ein paar Infos zur Bedeutung des Ortsnamens Erlauzwiesel: Zum einen beschreibt das Wort „Erlau“ den nahe gelegenen Saußbach, der früher aber als „Erlaubach“ (althochdeutsch „Erlaha“) bekannt war und der Zusatz „Zwiesel“, welcher auf den Zusammenfluss der Bäche Scheuerbach, Reichermühlbach und Ziegelstadelbach hinweisen.

Der Ort war über viele Jahrhunderte ein wichtiger Grenzort zwischen dem Hochstift Passau und der Herrschaft Rannriedl, welches über 250 Jahre (1506 bis 1765) zu Österreich gehörte. Interessant ist sicher die Geschichte vom Fürstbischof Ulrich von Nußdorf, der am 19. März 1472 die Mühle in Erlauzwiesel mit allen Gründen erwarb und dann hier einen Fischweiher anlegen ließ. Er war es auch, der den Bau der mächtigen Wehrmauer um den Markt Waldkirchen veranlasste. Damals führten zwei Handelswege durch das Gebiet: der „Goldene Steig“ Richtung Prachatitz und die „Klafferstraße“ Richtung Schlägl im Mühlviertel. Heute bietet der Erlauzwieseler See viele Möglichkeiten für Sport und Erholung.

JULI

1	Mo	27
2	Di	
3	Mi	
4	Do	
5	Fr	
6	Sa	
7	So	
8	Mo	28
9	Di	
10	Mi	
11	Do	
12	Fr	
13	Sa	
14	So	
15	Mo	29
16	Di	
17	Mi	
18	Do	
19	Fr	
20	Sa	
21	So	
22	Mo	30
23	Di	
24	Mi	
25	Do	
26	Fr	
27	Sa	
28	So	
29	Mo	31
30	Di	
31	Mi	



© by www.Gutsmiedl-Design.de

Saldenburg, einst eine mächtige Burganlage

Schon von Weitem sichtbar, erhebt sich der mächtige Wohnturm der Saldenburg gen Himmel, welcher liebevoll auch „Waldlaterne“ genannt wird. Leider ist von der einst großen Burganlage auf dem 571 Meter hohen Felsen nur noch der Turm erhalten. Erbaut im Jahre 1368 von dem sagemwobenen Ritter Tuschl von Söldenau, im Auftrag von Graf Leopold von Hals, zur Sicherung der Handelswege nach Böhmen. 1468 wurde die Veste von Herzog Ludwig von Landshut belagert und mit Kanonen beschossen, weil die damaligen Besitzer, die mächtigen Degenberger, Mitglied des rebellischen Böcklerbundes waren. Es folgten unterschiedliche Herrschaften, wie die Herzöge von Bayern und die Grafen von Ortenburg.

1616 zerstörte ein Blitzschlag den Bergfried im Nordwesten, er wurde nicht mehr erneuert. An dessen Stelle steht heute eine kleine Aussichtsplattform. Noch schlimmer kam es 1742, in der Zeit des österreichischen Erbfolgekrieges, in der sich ungarische Streitkräfte auf der Burg verschanzten. Daraufhin legten bayerische Soldaten Feuer vor dem Tor. Die Flammen zerstörten die Gebäude rund um den Schlossturm, der verschont blieb. Dieser wurde 1926 vom bayerischen Staat gekauft und zwei Jahre später dem Jugendherbergsverband übergeben, der hier bis heute eine Jugendherberge betreibt. Leider brachte Saldenburg (althochdeutsch „Sälde“ bedeutet Glück) dem Ritter Tuschl (Ritter Alain) kein Glück.

AUGUST

1 Do

2 Fr

3 Sa

● 4 So

5 Mo

6 Di

7 Mi

8 Do

9 Fr

10 Sa

11 So

12 Mo

13 Di

14 Mi

15 Do Mariä Himmelfahrt

16 Fr

17 Sa

18 So

○ 19 Mo

20 Di

21 Mi

22 Do

23 Fr

24 Sa

25 So

26 Mo

27 Di

28 Mi

29 Do

30 Fr

31 Sa

32

33

34

35



© by www.Gutsmiedl-Design.de

Der „Heilige Stein“ zwischen Vorderfreundorf und Gschwendet

Vor einiger Zeit wurde ich von Herrn Schrank aus Vorderfreundorf auf den „Heiligen Stein“ aufmerksam gemacht. Zusammen machten wir uns auf, um diesen eigentümlichen Platz zu suchen – an der Wegkreuzung Richtung Gschwendet, kurz vor dem „Scholler Kreuz“. Genauere Informationen erhielten wir noch von Herrn Duschl aus Saghäuser, der die Erzählungen von dem verstorbenem „Glosinger Max“ zusammengetragen hat. Es ranken sich mehrere Sagen um diesen Stein, mit den beiden auffälligen Vertiefungen. Eine Geschichte hierzu sagt, dass sich hier in alten Zeiten der Heiland mit dem Teufel gestritten hatte und aus Wut über den Starrsinn des Gehörnten auf den Boden stampfte, übrig blieben seine Fußabdrücke im Stein.

Auf alle Fälle war dies in vergangenen Zeiten ein besonderer Gedenkstein, welcher von den alten Leuten mit großem Respekt behandelt wurde. Dazu zogen sie beispielsweise den Hut oder sprachen ein Gebet. Weitere Geschichten wurden damals auch von dem nahe gelegenen, geheimnisvollen Moor erzählt, an dem bis in die 1960er-Jahre noch Torf gestochen wurde. Hier soll früher einmal, an einem späten Nachmittag, ein Bauer mit seinem Ochsendgespann in einem tiefen Loch versunken sein. Eine ausgiebige Suche der Dorfbewohner am nächsten Tag brachte nur noch den Leichnam des Bauern hervor. Man sagt dem Stein immer noch heilende Kräfte nach, wenn man sich auf diesen setzen würde.

SEPTEMBER

	1 So	
	2 Mo	36
●	3 Di	
	4 Mi	
	5 Do	
	6 Fr	
	7 Sa	
	8 So	
	9 Mo	37
	10 Di	
	11 Mi	
	12 Do	
	13 Fr	
	14 Sa	
	15 So	
	16 Mo	38
	17 Di	
○	18 Mi	
	19 Do	
	20 Fr	
	21 Sa	
	22 So	
	23 Mo	39
	24 Di	
	25 Mi	
	26 Do	
	27 Fr	
	28 Sa	
	29 So	
	30 Mo	



© by www.Gutsmiedl-Design.de

„Goldgräberstimmung“ im Bayerischen Wald

Kurz unterhalb des Haidelberges, trifft man auf eine interessante Stelle, an dem sich mehrere Bäche (Weberaubach, Goldgrubenbach und Rothbach) zur Kalten Moldau vereinen. Folgt man diesem Gewässer, fallen einem mehrere Hügel entlang des Baches auf. Diese sind nicht natürlichen Ursprungs, sondern vor vielen Jahren von Menschen geschaffen worden. Doch zu welchem Zweck? Es handelt sich um sogenannte Goldseifenhügel, die während der Goldgräberzeit hier zusammengetragen wurden. Im späten Mittelalter gab es einen regelrechten Goldgräberboom im Bayerischen Wald, und viele hofften, in den Bächen und Flüssen ihr Glück zu finden. Das durchsuchte Flussmaterial wurde an-

schließend zu den Goldseifenhügeln aufgeschüttet, welche man noch heute erkennen kann. In diversen alten Schriften gibt es Berichte zu den Goldfunden im Bayerischen Wald, wie zum Beispiel von einer Goldmünze mit der Inschrift „Ex auro Ilissi“ (Gold aus der Ilz), die aus dem 14. Jahrhundert stammen soll. Diese Beschreibungen können aber vom renommierten Heimatforscher Paul Praxl nicht bestätigt werden. Übrig geblieben sind die markanten Geländeverformungen und Hügel, die heute als eingetragene Bodendenkmäler geschützt sind. Besonders häufig und auffällig findet man diese zwischen dem Ursprung der Kalten Moldau unter'm Haidel und dem Ort Haidmühle.

OKTOBER

1	Di	40
2	Mi	
3	Do	Tag d. Dt. Einheit
4	Fr	
5	Sa	
6	So	
7	Mo	41
8	Di	
9	Mi	
10	Do	
11	Fr	
12	Sa	
13	So	
14	Mo	42
15	Di	
16	Mi	
17	Do	
18	Fr	
19	Sa	
20	So	Kirchweih
21	Mo	43
22	Di	
23	Mi	
24	Do	
25	Fr	
26	Sa	
27	So	
28	Mo	44
29	Di	
30	Mi	
31	Do	Reformationstag

MEI HOAMAT

Alte Geschichten ... 

NICHT VERGESSEN:

Der neue „Mei Hoamat“
Geschichten-Kalender
2025 ist da!

... und wieder werden 12 tolle
Plätze und die dazu passen-
den Geschichten präsentiert.
Jetzt bei den bekannten Ver-
kaufsstellen vorbeischaun
oder im Internet stöbern, auf:
www.mei-hoamat.de

Das
Original

mit 12 spannenden
Geschichten

Den „Geschichten-Kalender“ gibt es schon seit 2019

Es freut mich sehr, daß Sie sich für die Erzählungen aus meiner Heimat interessieren. Seit vielen Jahren ziehe ich, auch als aktiver Graineter Säumer, durch unsere schöne Gegend ... immer auf der Suche nach spannenden Geschichten und besonderen Schnapsschüssen. Einige Themen findet man im Internet oder in alten Büchern, aber die geheimnisvollen Unbekannten erfährt man vor Ort aus erster Hand. Es gibt so viele Schmuckstücke im Bayerischen Wald, man muß sie nur suchen und genau das ist mein kleines Hobby, meine Berufung.

Auf der Homepage: www.mei-hoamat.de findet Ihr viele weitere Infos, Bilder und Tipps zu den beschriebenen Orten und Plätzen. Dort sind nicht nur diese 12 Geschichten drin, nein, auch die alten Kalendermotive der letzten Ausgaben. Immer wieder werde ich gefragt, wo der eine oder andere Platz genau liegt, hier die Lösung: die interaktive Google Map mit den genauen Positionen, inklusive einem Routenplaner zum einfachen Auffinden der Plätze - natürlich auch für das Handy optimiert.



www.mei-hoamat.de

- Das Freilichtmuseum Finsterau
- Die Wallfahrtskapelle Kohlstattbrunn
- Der Osterbach bei Vorderfreundorf
- Leopoldsreut am Haidel
- Die Rehberger Felsenmalerei
- Die steinerne Brücke bei Röhrnbach
- Das Schloss Wolfstein
- Die Waldkirchner Ringmauer
- Die Holzkapelle in Schwendreut
- Burg Kaltenstein bei Röhrnbach
- „Karoli-Kapelle“ in Waldkirchen
- Schloss Fürsteneck
- Die imposante Buchberger Leite
- Gabreta, das Keltendorfsmuseum
- Wimmerkanal, der „Kaneij“
- Schwedenschanze bei Gschwendet
- „Pater-Rupert-Mayer-Kapelle“
- Der Nationalpark Bayerischer Wald
- Holzkapelle in Unterseilberg
- Dreisessel, markante Felsen
- „St. Kolomann“ Kapelle bei Exenbach
- Der Harlandbach, eine uralte Grenze
- Der alte Wallfahrtsort Kreuzberg
- Die Burgruine Neubuchberg
- Kirche „St. Brigida“ in Preying
- Der Wackelstein bei Entschenreuth
- „St. Nikolauskirche“ in Grainet
- Burgruine Diessenstein an der Ilz
- Ein uralter Sakralstein bei Saldenburg
- Emerenz Meier, geboren in Schiefweg
- u.v.m.

© by www.Gutsmiedl-Design.de



© by www.Gutsmiedl-Design.de

Das Schartenkirchlein bei Solla, eine ehemalige Burgkapelle

Die kleine Kirche auf dem Gut Scharten fällt durch ihre robuste und wehrhafte Erscheinung auf und ist eine der ältesten Kirchen in der Region. Sie war einst Teil der nahe gelegenen Burg, von der nur noch verstreute Steine und Geländeverschiebungen auf die ehemalige Burganlage hinweisen. Im Bayernatlas wird dieser Bereich als Bodendenkmal gekennzeichnet: „Untertägige Befunde des Mittelalters im Bereich der abgegangenen Burg Scharten“. Hier lebten im Mittelalter die Edlen von Scharten. Mitte des 12. Jahrhunderts starb dieses Geschlecht aus und die Witwe Richardis von Scharten vermachte die Burg mit allen Gütern und Ländereien (darunter Rettenbach, Loh und Solla) dem Kloster Osterhofen.

Vermutlich kümmerte sich das Kloster nicht mehr um die Burganlage und gab diese dem Verfall preis. Die ehemalige Burgkapelle war ursprünglich dem Hl. Martin geweiht. Das Schwert des Heiligen findet sich auch im Wappen der Altgemeinde Solla wieder. Die romanische Kirche verfallte zunehmend, sodass im Jahre 1597 der Abt von Osterhofen, Michael Vögele, sie im gotischen Stil erneuern ließ. Zeitgleich wurde das Patrozinium zu seinem Namenspatron geändert, dem Hl. Michael. Über die Jahre verfiel die Kirche zusehends und musste 1879 erneut restauriert werden. 1882 wurde sie wieder geweiht, am 29. September wird hier das Patrozinium des Hl. Michael gefeiert.

NOVEMBER

●	1	Fr	Allerheiligen	
	2	Sa		
	3	So		
	4	Mo		45
	5	Di		
	6	Mi		
	7	Do		
	8	Fr		
	9	Sa		
	10	So		
	11	Mo		46
	12	Di		
	13	Mi		
	14	Do		
○	15	Fr		
	16	Sa		
	17	So	Volkstrauertag	
	18	Mo		47
	19	Di		
	20	Mi	Buß- und Betttag	
	21	Do		
	22	Fr		
	23	Sa		
	24	So		
	25	Mo		48
	26	Di		
	27	Mi		
	28	Do		
	29	Fr		
	30	Sa		



© by www.Gutsmiedl-Design.de

Originalgetreuer Nachbau der Tussetkapelle in Philippsreut

Am südlichen Ortseingang von Philippsreut trifft man auf eine imposante Holzkapelle, die Tussetkapelle. Aber weshalb steht hier ein Gotteshaus mit böhmischem Ortsnamen? Was verbindet die beiden Orte, beziehungsweise die beiden Länder miteinander? Hauptinitiator war damals Emil Weber, welcher im April 1983 die Tussetkapelle in Böhmen besuchte und diese in einem erbärmlichen Zustand vorfand. Dieser Anblick bekräftigte seinen Entschluss die Kapelle, welche einst die Vorfahren in der Böhmerwaldheimat geschaffen haben, zu errichten. Die neue Tussetkapelle wurde am 27. Juli 1985 durch den Passauer Bischof Franz Xaver Eder geweiht. 40 Jahre nach der Vertreibung war es gelungen in der Patengemeinde Philippsreut, an einem würdigen Platz mit Blick in den Böhmerwald, die neue

Tussetkapelle zu errichten. In den Jahren 1987 bis 1988 wurde dann auch die Kapelle in Tusset neu aufgebaut, so dass heute, nur wenige Kilometer voneinander entfernt, diese beiden Schmuckstücke stehen. Jährlich am 15. August findet in Philippsreut die traditionelle Wallfahrt statt, um der Schutzfrau des Böhmerwaldes Ehre zu erweisen. Auffällig ist der große Gedenkstein bei der Kapelle, welcher zur Mahnung an das Unrecht der Vertreibung und an die verlorene Böhmerwaldheimat erinnern soll – sehr viele Dörfer in der böhmischen Grenzregion nahe der Grenze lagen im „Todesstreifen“ und wurden nach 1946 zerstört. Vor einigen Jahren errichtete der tschechische Nationalpark Sumava in all diesen Orten Gedenktafeln, auf denen die Geschichte der „verschwundenen Dörfer“ dokumentiert wird.

DEZEMBER

●	1 So	1. Advent	
	2 Mo		49
	3 Di		
	4 Mi		
	5 Do		
	6 Fr	Nikolaus	
	7 Sa		
	8 So	2. Advent	
	9 Mo		50
	10 Di		
	11 Mi		
	12 Do		
	13 Fr		
	14 Sa		
○	15 So	3. Advent	
	16 Mo		51
	17 Di		
	18 Mi		
	19 Do		
	20 Fr		
	21 Sa		
	22 So	4. Advent	
	23 Mo		52
	24 Di	Hl. Abend	
	25 Mi	Weihnachten	
	26 Do	Weihnachten	
	27 Fr		
	28 Sa		
	29 So		
	30 Mo		
	31 Di	Silvester	